

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 3 (1856)

Heft: 6

Artikel: Zur Besoldungsfrage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derselben durch schweres Geld zu zerstreuen: es stünde wahrlich besser um das Verwaltungswesen in den Gemeinden; es wäre mehr Sinn für Verbesserungen in Land- und Forstwirthschaft und sähe erfreulicher aus um industrielle Bestrebungen u. dgl. Und nun, da ganze Bezirke im Zustande bitterster Noth sich befinden und andere in strengem Schritt auf dem Wege dazu; nun, da die Verarmungsfälle in schauderhafter Anzahl sich mehren, und ganze Druckbogen voll Gelstage und Bergantungen zur Publikation gebracht werden; nun man im Armenwesen fast nicht mehr weiß, wo helfen und wehren; nun die Eisenbahnen kommen und in weit größerem Maße noch als bisher das Land mit fremden Produkten überschwemmen — folglich eine tüchtige Schulbildung zur Erzielung erhöhter eigener Produktivität nöthiger wäre als nie: nun kommt die neue Schulgesetzgebung und gibt mit unbeschreiblicher Lauheit zu, daß Sekundarschulen errichtet werden „können.“ Da ist keine Fusion zwischen Bedürfniß und Gesetz, sondern nach wie vor der ungeheuerste Abstand. Wo höhere Staatsrücksichten lohen, veranlassen und wenn nöthig gebieten sollten: da muß man bittend darum einkommen, ist die Sache der Willkür und dem Zufall anheimgestellt und wird endlich als Zeichen besonderer Kunst und Gnade — erlaubt. Hut ab vor solch absonderlicher Weisheit; sie ist unergründlich dem schlichten Verstand und männiglich möge erstaunen.

Zur Besoldungsfrage.

I.

Man hat dem Schulblatt vorgehalten, der Kampf um eine gerechte Lohnung des Lehrers sei sein Steckenpferd. Wir lassen uns dieses nicht nur gerne gefallen, sondern erklären hiermit frei und offen, daß wir diesen Kampf mit aller Energie und Beharrlichkeit wieder aufnehmen wollen, und zwar um so eifriger, als der Kanton Bern am Vorabend der Aufstellung neuer Schulgesetze steht, in denen unter anderm auch das Besoldungswesen geregelt und vielleicht für eine lange Reihe von Jahren hinaus festgestellt und normirt wird.

— Wenn Lehrer und Schulfreunde die jetzige Zeit verpassen und gleichgültig gegen ihre und ihrer Familien vernünftige Existenz in dumpfer Passivität dahinbrüten wollen; wenn sie nicht jetzt alle ihre Kräfte aufbieten, die öffentliche Meinung zu Gunsten einer des Lehrerberufes würdigen und mit seinen Mühen im Einklang stehenden Aufbesserung der Besoldungen zu stimmen; wenn sie nicht einmütig der Gegenwart eine bessere Zukunft abzuringen wissen: in Gottes Namen — so stelle man dann auch die Klagen ein und nehme es geduldig hin, wenn sich gegenüber der Schule die Ansicht breit macht: „Was nicht

viel kostet, ist nicht viel werth." Wir unsseits sind entschlossen, das "Eckenspferd" noch tüchtig zu reiten, und ersuchen die Männer Alle, die ein Wort mitzureden sich gedrungen fühlen, uns in jeder Weise kräftig zu unterstützen und mit Einsendungen darüber an die Hand zu geben. Man sagt freilich, das Geschrei nach ökonomisch besserer Stellung der Lehrer sei nachgerade ermüdend — das Thema abgedroschen u. dgl. Wir wollen uns aber nicht irre machen lassen durch solches Gerede; denn betrachtet man's näher, so löst es sich auf in schulfeindliches Rabengekrächze. Wir streben kein Herrenthum an für den Lehrerstand; aber das halten wir fest, daß der Lehrer nicht zum Proletariat gedrückt sei, sondern daß er durch seine Besoldung so gestellt werde, um in seiner ganzen äußern Gestalt, Bewegung und häuslichen Einrichtung dem Mittelstande anzugehören. — Und der Kampf hiefür muß jetzt gekämpft werden; denn wenn die einschlagenden Bestimmungen einmal gesetzlich fixirt sind, so ist's hernach zu spät. Es handelt sich dabei weder um eine Taxazion der Lehrerthätigkeit noch um eine Werthbestimmung der Berufsmühen, vielweniger um eine Tarifirung der Wichtigkeit des bildenden Wirkens; denn wenn die Frage gestellt würde: Wie viel Gehalt dem Lehrer in Rücksicht auf die Wichtigkeit seines Berufes gebühre? so müßten wir mit Dr. Luther antworten: "Ein fleißiger und frommer Schulmeister, der Kinder fleißig erzieht und lehrt, den kann nimmer man genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen." —

Wir werden in einer Reihe von Aufsäzen die Besoldungsverhältnisse nach allen Seiten durchnehmen und ersuchen nochmals jeden, der zur gründlichen Beleuchtung derselben in irgend einem Punkte etwas beizutragen sich gedrungen fühlt, sich im Schulblatt darüber auszusprechen. Mögen auch die Ansichten unter sich abweichen — das hat nichts zu sagen, gegenheils wird der Diskurs dadurch nur um so lebendiger und vielseitiger; und das Schulblatt will jeder Ansicht offen stehen, die irgend zur Erläuterung der Sache beitragen kann und das Gedeihen der Schule zur Absicht hat.¹⁾

Ist es zweckmäßig den Schülern Aufgaben nach Hause mitzugeben oder nicht?

"Es ist doch e Plag mit der Schul, daß me fast z'hingersfür werde möchti! Ase muß me d'Ching alle Tag i d'Schul schike, u de cha me se derna no nüt bruche vo wege de Usgabe, die si no de Heime mache sötte. — Nei bim Donner, das het ase lei gattig nit." — So plädirte einst eine Bauersfrau einer andern,

¹⁾ Sollten Einzelne nicht Zeit haben, ihre Ansichten in ausgearbeiteten Artikeln mitzutheilen, so bitten wir um Einsendung auch nur abgebrochener Gedanken; die Redaktion wird (wenn es gewünscht wird mit Bezeichnung der Autorschaft) sie dann zusammenstellen und mittheilen.